

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Die Kaiserrede und die Friedensconferenzen.

— Leipzig, 7. März. Wie oft auch im Laufe der orientalischen Krise die öffentliche Meinung durch rasche Uebergänge von Furcht zu Hoffnung und von Hoffnung zu Furcht in Spannung und Aufregung versetzt worden ist, so war dieser Wechsel doch niemals so plötzlich und so stark wie in diesen letzten Tagen. Seit dem Zusammentreten der Friedensconferenzen in Paris hatten französische, russische und österreichische Blätter wetteifernd das nahe und sichere Ende des Streites verkündet und die ganze Welt, soweit es in ihren Kräften stand, in einen allgemeinen Friedenstaumel eingewiegt; die Mahnungen der englischen Presse vor zu großem Vertrauen auf das Gelingen des Friedenswerks waren überhört worden, und diese selbst hatte zuletzt, ermüdet von ihrem undankbaren Geschäft, geschwiegen. Nun saßen sie beisammen um den runden grünen Tisch, Russen und Türken, Engländer und Franzosen, und obenan — eine günstige Vorbedeutung für das Werk der Verständigung — das immer vermittelnde Oesterreich. Nun war der Waffenstillstand gleich in der ersten Sitzung zustande gekommen, und in der Phantasie vieler knüpfte sich unmittelbar an diese Botschaft die Vorstellung des Friedensschlusses selbst, bei dessen Unterzeichnung, wie man geheimnißvoll sich zuraunte, das große goldene Tintenfaß auf dem Conferenztische, das Erbstück Napoleon's I., zum ersten mal unter dem neuen Besizer seine Dienste thun sollte. Da, o Schrecken! dringt aus dem hermetisch verschlossenen Saale der Conferenzen die Kunde von einem heftigen Streit der Verhandlungen und von ernstlichen Stockungen in den Verhandlungen heraus und setzt, an den eisernen Dräthen nach allen Seiten hin sich ausbreitend, die Gemüther und die Börsen in zitternde Bewegung. Ebenso schnell aber, kaum durch den Zeitraum eines Tags von ihr getrennt, eilt dieser Schreckensnachricht die Freudenbotschaft nach, daß Alles abgemacht und der Friede so gut wie eine vollendete Thatsache sei. Die bedrückten Gemüther athmen wieder auf, die gesunkenen Fonds beginnen von neuem ihre aufsteigende Bewegung. Noch 24 Stunden, und aus dem Munde des Kaisers selbst wird Paris, wird Frankreich, wird Europa die frohe Kunde vernehmen, daß der Friede hergestellt und Krieg und Blutvergießen, Blockade und Unterbrechung des Handels, Theuerung und Furcht vor einem allgemeinen Weltbrande, daß dies Alles wirklich und dauernd beseitigt sei. Aber ach! diese Hoffnung erweist sich als ebenso eitel, ja elster als der unmittelbar vorausgegangene Schrecken! Die Kaiserrede, welche der Jubelbotschaft der beiden belgischen Blätter, Le Nord und Indépendance belge, fast auf dem Fuße folgt, bringt das sehnlich erwartete Altrenblatt nicht, sondern trägt in ihren Falten noch immer Krieg und Frieden, das Schwert und die Palme zur verhängnißvollen Wahl. Sie läßt zwar von der „Billigkeit und Mäßigung“ aller Conferenztmitglieder einen glücklichen Ausgang der Verhandlungen hoffen, aber sie ermahnt auch die Nation, diesem Ausgang „mit Würde“ entgegenzusehen, d. h. mit andern Worten: die Hand fest am Schwert; sie spricht zwar in achtungsvollen Ausdrücken von der Friedensliebe des jetzigen Kaisers von Rußland, aber sie spricht noch mehr und mit unverkennbarer Gesinnlichkeit von der Kriegsbereitschaft Frankreichs und der Opferfreudigkeit des französischen Volks für die Zwecke dieses Kriegs; sie begrüßt zwar anerkennend die entschiedenere Vermittlerthätigkeit, welche Oesterreich in neuester Zeit angetreten, aber sie hat doch ungleich wärmere Worte der Anerkennung und der Sympathie für diejenigen Mächte, welche mit Frankreich vereint auf den Schlachtfeldern gestanden oder doch für die nächste Zukunft ihm eine wirksame Bundesgenossenschaft zugesagt haben; sie vernichtet endlich mit einer einzigen Phrase voll zweifellosester, wohlberechneter Entschiedenheit jede, auch die entfernteste Hoffnung der Gegner Frankreichs und Englands auf eine Entzweiung dieser beiden Mächte. Mit Einem Worte: diese Rede ist die vollständigste Widerlegung jener von der Indépendance belge so vorlaut gemachten Vorausverkündigung eines Abschlusses, von welchem man sicherlich zur Zeit noch so weit entfernt ist als nur je, und es hätte nach dieser Rede kaum noch der directen ausdrücklichen Widerlegung bedurft, welche die neuesten officiellen pariser Blätter derselben angebeihen lassen. Selbst Le Nord, welcher erst so zuversichtlich von dem fertigen Frieden sprach, muß nun kleinklaut bekennen, daß die Conferenzen noch manche Fragen zu lösen haben, welche, wenn sie auch an einem glücklichen Ausgange derselben nicht ganz verzweifeln lassen, doch jedenfalls noch lange Beratungen nöthig machen werden, und die Morning Post, welche ebenfalls die vollzogene Unterzeichnung der Präliminarien meldete, macht drei solche Fragen, als damit noch nicht erledigt, namhaft, von denen jede einzelne, wie uns scheint, ein Scheitern der Conferenzen droht, nämlich Nikolajew, die Ålandsinseln und die griechische Kirche.

## Deutschland.

Preußen. — Berlin, 6. März. Die Friedensanfänge der Indépendance belge ist verklungen, und Diejenigen, welche ihr geglaubt haben, sind vorläufig wieder einmal getäuscht. Nicht lustig ist die Verlegenheit, in welche gewisse Blätter bei dieser Gelegenheit gerathen sind. Ein hiesiges Blatt z. B., welches über das Kleinste und Größte stets so gutunterrichtet ist, als ob alle Staatsaffären der ganzen Welt auf seinem Redactionsbureau ausgemacht würden, wußte sogar über die telegraphischen Depeschen Genaueres zu berichten, durch welche die russischen Bevollmächtigten angewiesen worden wären, den entscheidenden Schritt zum definitiven Frieden zu thun, und nachträglich erfahren wir vollends auch, daß der Kaiser Alexander seine Ratification ebenfalls durch den Telegraphen bereits nach Paris habe abgehen lassen. Eine Ratification — durch den Telegraphen! Das Dergleichen in Berlin, der sogenannten Metropole der Intelligenz, gedruckt werden kann, das ist doch etwas stark. Wir haben indessen nicht um zu polemisiren, sondern lediglich im Interesse der auswärtigen Presse auf diese lustigen Dinge aufmerksam machen wollen, und in dieser Beziehung kann es bei dem Gesagten sein Bewenden finden. Ueber die Verhandlungen im Schooße der Conferenzen fehlt es vielfach an solchen Nachrichten, denen man einen unzweifelhaft positiven Charakter beilegen könnte; was indessen d. s. Thatsächliche der gegenwärtigen Sachlage in allgemeiner Beziehung betrifft, so dürften folgende Andeutungen, die uns von beachtenswerther Seite zugehen, doch wol einige Aufmerksamkeit verdienen. Es ist bekannt, daß das letzte Wiener Protokoll nur von Frankreich, England, Oesterreich, Rußland und der Türkei unterzeichnet worden ist. Da man nun auf Grund dieses Protokolls in Paris unterhandelt, so war, zur Feststellung der rechtlichen Basis, vor allem auch noch die Unterschrift Sardiniens nöthig. Diese Unterschrift ist jetzt erfolgt, aber nicht unter dem alten, sondern unter einem neuen und von dem frühern insofern abweichenden Protokoll, als in demselben den fünf Punkten, wie solche dem Protokoll beigelegt sind, der Charakter von Präliminarien gegeben wird. Dieser Aenderung ist indessen nur eine formelle Bedeutung beizulegen, denn sie ist — und hierauf ist wohl zu achten — nicht erfolgt, weil man über alle, einen Casus belli einschließenden Punkte bereits einig geworden wäre, sondern lediglich deshalb, weil es für die Form der Unterhandlungen bequemer und fördernder erschienen ist, sofort einen Friedensvertrag zu redigiren und bei dessen einzelnen Paragraphen der Reihe nach alles Das zu discutiren, was nach der ersten Absicht als Gegenstand der Präliminarien zu discutiren gewesen wäre. Erwägt man, daß bei den gegenwärtigen Verhandlungen in der Hauptsache Alles auf die Ordnung der Detailfrage ankommt, und daß man über ein Princip im Allgemeinen wol einig sein, in Betreff der praktischen Anwendung des Principes aber wieder diagonal auseinandergehen kann, so wird die getroffene Aenderung nicht nur als praktisch, sondern geradezu auch als nöthig erscheinen müssen. Die Sachlage hat sich also, in factischer Beziehung, gar nicht geändert, und die Sache ist eben nur die, daß man die Schwierigkeiten, die sonst bei den Friedenspräliminarien abzumachen gewesen wären, auf die Abfassung des Friedensvertrags selbst hinübergetragen hat. Hierin wird man auch den Grund erblicken müssen, warum der Kaiser Napoleon in seiner Rede bei Eröffnung des Gesetzgebenden Körpers der Unterzeichnung der sogenannten Präliminarien gar nicht gedacht hat; denn die Bedeutung dieser Unterzeichnung ist, wie gesagt, nur eine äußerlich formelle, und die Beseitigung alles Dessen, was eine Fortsetzung des Kriegs nöthig machen könnte, bezeichnet sie nicht im geringsten. Darum ist in der kaiserlichen Rede, neben der Hoffnung auf ein günstiges Resultat der Conferenzen, die Möglichkeit einer etwaigen Fortsetzung des Kriegs auch noch immer scharf ins Auge gefaßt. Wir denken, daß nach dem Gesagten die Situation, insofern sie durch die große Friedensanfänge der Indépendance belge und durch andere leichtfertige Erfindungen verdunkelt worden ist, als ziemlich klar wird erscheinen müssen. Von den Gerüchten, die über den weiteren Gang der Conferenzen hier vielfach erzählt werden, wollen wir Umgang nehmen; den einen Umstand glauben wir schließlich aber doch noch hervorheben zu sollen, daß man in engern Kreisen, die man für gut unterrichtet halten darf, nicht der Meinung ist, daß Rußland von den Ansichten, die seine Bevollmächtigten in der zweiten Conferenztagung aufgestellt haben, mit alleiniger Ausnahme seiner Wünsche in Betreff der Ålandsinseln, abgegangen sein dürfte.

\* Berlin, 6. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam der Antrag des Abg. Wagener, aus dem Art. 12 der Verfassung die Worte zu streichen: „der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse“, zur Berathung. Graf Schwerin beantragte den Uebergang zur einfachen Tagesordnung, die auch, nachdem Graf Schwerin für, Reichensperger (Geldern) gegen die Tagesordnung gesprochen und der Minister des Innern kurz